

Emmanuel Alloa

Symbol, Sprache, Zeichen, Bild

kultur- und
sozialwissenschaften

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhalt

Zu diesem Studienbrief	7
1 Was ist Kulturmedienphilosophie?	9
1.1 Von der Medienkultur zu den Medien der Kultur.....	9
1.2 Was ist alles ‚Kultur‘?.....	22
1.3 Kosmos und Kosmetik.....	27
1.4 Kultur als zweite Natur.....	35
1.5 Von der Disposition zum Dispositiv.....	46
2 Symbol	59
2.1 Das Vico-Axiom.....	59
2.2 Von der Kritik der Vernunft zur Kritik der Kultur.....	65
2.3 Der Symbolbegriff. Zwei Traditionslinien.....	70
2.4 Symbolisierung als Poiesis.....	77
2.5 Das animal symbolicum.....	82
3 Sprache	91
3.1 Der Werkzeugcharakter der Sprache.....	91
3.2 Der linguistic turn.....	102
3.3 Semantik: Das Problem der Referentialität.....	110
3.4 Syntax: Die Rasterung des Sinns.....	118
3.5 Pragmatik: Die Performativität der Sprache.....	125
4 Zeichen	134
4.1 Das Leben der Zeichen.....	134
4.2 Peirce: Ikon-Index-Symbol.....	136
4.3 Saussure: Arbitrarität-Lateralität-Linearität.....	143
4.4 Das Loch in der Struktur.....	150
4.5 Die zweifache Gliederung.....	153

5	Bild.....	164
5.1	Präsentativität.....	164
5.2	Evidenz.....	170
5.3	Ähnlichkeit.....	178
5.4	Exemplarität.....	184
5.5	Dichte.....	189
6	Ausblick: Der Ingenieur und der Dandy.....	201
7	Literaturverzeichnis.....	207
8	Lösungen der Übungsaufgaben.....	223

Autor des Studienbriefs

Emmanuel Alloa, geb. 1980

Emmanuel Alloa lehrt als Assistenzprofessor Kulturphilosophie an der Universität St. Gallen.

Er studierte Philosophie, Geschichte, Kunstgeschichte und Kulturwissenschaft an den Universitäten Freiburg, Padua, Berlin und Paris. Nach dem Abschluss einer Promotion zu den Möglichkeiten und Grenzen einer Phänomenologie des Bildes (Paris I – Sorbonne / Freie Universität Berlin) wurde Emmanuel Alloa wissenschaftlicher Mitarbeiter am Schweizer NFS Bildkritik in Basel. Seit 2012 hat er die Assistenzprofessur für Kulturphilosophie an der School for Humanities and Social Sciences an der Universität St. Gallen inne. Verschiedene Aufenthalte als Gastforscher und Visiting Professor, u.a. an der Columbia Universität New York, auf dem Merleau-Ponty-Lehrstuhl an der Universität Michoacana de Morelia (Mexiko) und dem IKKM der Bauhaus-Universität Weimar.

Es liegen zahlreiche Veröffentlichungen zu Bild- und Medientheorie, deutscher und französischer Phänomenologie, politischer Philosophie sowie zu Formen verkörperten Wissens vor.

Buchveröffentlichungen u. a.:

- *La résistance du sensible. Merleau-Ponty critique de la transparence*, Paris 2008.
- (Mithg.) *Nichts sagen. Strategien der Sprachabwendung im 20. Jahrhundert*, Paris 2008.
- (Hg.) *Penser l'image*, Dijon 2010.
- *Das durchscheinende Bild. Konturen einer medialen Phänomenologie*, Berlin-Zürich 2011.
- (Mithg.) *Leiblichkeit. Geschichte und Aktualität eines Konzepts*, Tübingen 2012.
- (Hg.) *Bildtheorien aus Frankreich. Eine Anthologie*, München 2012.

- (Mithg.) *Du sensible à l'oeuvre. Esthétiques de Merleau-Ponty*, Brüssel 2012.
- (Mithg.) *BildÖkonomie. Hausbalten mit Sichtbarkeiten*, München 2013.
- (Mithg.) *Imagination. Suchen und Finden*, München 2013.
- (Mithg.) *Leib und Sprache. Zur Reflexivität verkörperter Ausdrucksformen*, Weilerswist 2013.
- (Hg.) *Erscheinung und Ereignis. Zur Zeitlichkeit des Bildes*, München 2013.

Zu diesem Studienbrief

Der Schwerpunkt des Studienbriefs *Symbol, Sprache, Zeichen, Bild. Eine Einführung in die Kulturmedienphilosophie* liegt auf systematischen Gesichtspunkten. Ziel ist es, ein Verständnis davon zu vermitteln, was es heißt, dass der Mensch ein Kulturwesen ist und dass sein Weltzugang kulturell vermittelt ist. Wir leben heute – die Feststellung wirkt schon fast trivial – in einer Medienkultur. Tatsächlich sind wir von unzähligen Displays und Apparaturen tagtäglich umgeben, doch wie all jenes, mit dem wir umgehen und umzugehen gelernt haben, fallen uns diese Medien nicht mehr auf. Doch was heißt das überhaupt, in einer „Medienkultur“ zu leben? Denn diese Redeweise scheint ja vorauszusetzen, es gäbe so etwas wie eine Kultur vor den Medien, eine von der Kontamination der Apparate unberührte Zeit.

Der Studienbrief dient dazu, herauszuarbeiten, inwiefern jede Reflexion über Kultur immer auch eine Reflexion über die Medien der Kultur voraussetzen muss. Medien beschränken sich dann nicht auf elektrotechnische Massenmedien, sondern beginnen schon früher bei Aufschreibesystemen wie der Schrift oder bei leiblichen Medien wie der Stimme oder der Geste. Kultur ist dann weniger ein Inhalt, der über Medien übermittelt wird; Kultur ist vielmehr der Raum medialer Existenz.

Wiewohl der Schwerpunkt auf systematischen Gesichtspunkten liegt, hat der Studienbrief durchaus auch den Anspruch, einige der *historischen* Voraussetzungen einer Reflexion über Kulturphilosophie zu rekonstruieren und an ihnen entlang auch in groben Zügen die Geschichte der Kulturphilosophie zu skizzieren. Der Stoff wird anhand von vier Teilen gegliedert – *Symbol, Sprache, Zeichen* und *Bild* – die jeweils, vom 18. Jahrhundert bis heute, gewissen Paradigmenwechseln oder ‚Wenden‘ im kulturphilosophischen Denken entsprechen.

Der Abschnitt *Symbol* (II.) fragt nach dem Einsatzort der kulturphilosophischen Frage bei G.B. Vico, hat in Ernst Cassirers Philosophie der symbolischen Formen seinen Schwerpunkt und deutet auf die Ausläufer in der symbolischen Anthropologie und Soziologie hin. Der Abschnitt *Sprache* (III.) ist der Frage gewidmet, was der ‚linguistic turn‘, der in gewisser Weise gegen das noch als zu idealistische und anthropologische Symboldenken gerichtet war, für ein Nachdenken über die kulturellen

Medien des Weltzugangs bedeutete. Der Abschnitt *Zeichen* (IV.) gilt dem ‚semiotic turn‘, der Mitte des 20. Jahrhunderts erfolgt und die sprachwissenschaftlichen Einsichten über die Sprache hinaus auf alle Formen der Semiose erweitern will. Der Abschnitt *Bild* (V.) schließlich diskutiert eine der letzten Entwicklungen im kultur(-medien-)philosophischen Kontext, nämlich die Frage, ob es eine Spezifik bildlicher Evidenz gibt, die eine neue Reflexion über *präsentative* Modi der Sinnbildung verlangt und (so fordern es einige Vertreter des ‚iconic‘ oder ‚pictorial turn‘) eine Revision der nach wie vor von einer implizit sprachzentrierten Grundlage der Zeichentheorie erforderlich werden lässt.